

# 1352

Rev. William Dow

## CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

### DAS LEBENDIGE OPFER



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

## DAS LEBENDIGE OPFER

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN  
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON  
DR. THEODOR ZANGGER  
BAND I / 2

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
BEERFELDEN JANUAR 2004

## II.

## DAS LEBENDIGE OPFER

(a-1396 gleicher Inhalt andere Übersetzung [H.W.J. Thiersch] Das lebendige Opfer, Beiträge zum Verständnis der christlichen Lehre)

Römer 12,1-3

Das Leben als Gottesdienst

12:1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.

Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

12:2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Die Gnadengaben im Dienst der Gemeinde

12:3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's

gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.

Worin liegt die genaue Bedeutung der gewichtigen Worte des Apostels Paulus: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist?“ Er bezieht sich nicht bloß auf die Gnade seines persönlichen Heils, er nimmt weder Bezug auf die Gnade Gottes, die ihm ermöglichte, in Heiligkeit und in Gehorsam zum Herrn Jesus Christus zu wandeln, noch auf irgend eine besondere, vorzüglichere Heiligkeit, die er persönlich erlangt hätte. Nein, er bezieht sich auf die Gnade des Apostelamtes, durch welche er im Hause Gottes ein weiser Baumeister geworden war und durch welche ihm die Pflicht auferlegt wurde, so zu reden, wie er es im Begriff ist zu tun, nicht allein aber die Pflicht, sondern auch die geistliche Gnade und Macht, richtig und erfolgreich zu reden.

Ihr werdet erfassen, was ich meine, wenn ich sage, dass keiner von euch sich an den neben ihn sitzenden Nachbar oder an seinen intimen Freund mit den Worten wenden kann: „Freund, Bruder, ich sage dir nach der mir verliehenen Gnade, dass du von dir mäßiglich haltest, nach dem dir Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“ Einen solchen Rat könntest du wohl erteilen, wenn du einen so sanftmütigen

Freund hast, dass er ihn ertragen könnte, aber du dürftest nicht hinzufügen: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist.“ Keine persönliche Gnade, keine erlangte Heiligkeit, keine Talente oder Fähigkeiten können dir die Befugnis geben, so zu sprechen.

Das wird durch ein Beispiel verständlicher. In deinem eigenen Haus, unter deinen Kindern, Dienstboten und Untergebenen bist du gewohnt, mit Autorität zu sprechen, sofortigen Gehorsam zu erwarten und zu erlangen. Wenn aber ein Fremder oder gar eines deiner Kinder oder ein Dienstbote sich deine Sprachweise anmaßen und deine Autorität beanspruchen würde, so würdest du ihm das übel nehmen als eine unerträgliche Einmischung, und für deinen Haushalt würde in einer solchen Autorität keine Macht liegen. Vielleicht spricht der Aufdringliche sehr beherzigenswerte Worte, vielleicht tadelt er Tadelnswertes, vielleicht handelt er, wie du als treuer Haushalter gehandelt haben würdest, vielleicht hat er gar das Wort gesprochen, das in deinem Mund deinen Haushalt vor Sünde samt dem damit verbundenen Elend bewahrt hätte, aber sein Wort ist nutzlos, ja sogar schädlich gewesen, weil er nicht beifügen kann: „Ich sage nach der mir gegebenen Gnade.“ Vielleicht ist er ein heiliger Mann, ein sehr frommer, gottergebener Mann, ein Mann, durch dessen Gebet unzählbare Segnungen auf dein Haus herabgekommen sind,

die du zu lässig warst zu erbitten, die von Gottes Hand anzunehmen dir die Gnade fehlte - er mag ein solcher Mann sein, doch sein Wort ist nutzlos, ja mehr als nutzlos. Es ruft Verachtung und Widerstand wach, während Gott dem gleichen Wort in deinem Munde Macht verliehen haben würde und das gleiche Wort Gehorsam erheischt und dein Haus errettet hätte, weil du die Worte beifügen konntest: „Ich sage nach der mir gegebenen Gnade.“ Warum hat das Wort eines Mannes an seinen eigenen Haushalt mehr Erfolg, mehr Kraft, als das gleiche Wort im Munde eines Fremden? Der Grund liegt darin, dass Gott der Urheber der menschlichen Familie ist. Gott hat die Menschen nicht einzeln hingestellt, sondern in Familien gesammelt. Durch Seine Anordnung werden die Menschen durch Eltern ins Leben eingeführt, sind sie den Eltern untertänig mit der moralischen Verpflichtung, sie zu ehren und ihnen zu gehorchen. Das Christentum hat die ursprüngliche Natur weder verändert noch abgeschafft. Es bringt Anerkennung, es spendet ihr Segen, sendet ihr Hilfe, verleiht ihr Heiligung. Die natürlichen Eltern hatten schon ohne das Christentum einen Segen von Gott; die christlichen Eltern haben mehr, nämlich eine geistliche Gnade denen gegenüber, zu welchen sie in einem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen, und eine geistliche Macht über sie. Ihr Wort an sie hat Kraft in sich. Das Gebot lautet: „Ehre Vater und Mutter“ - deine eigenen, nicht

die eines anderen; ehre den Vater - nicht deines Vaters eifrigen Freund. Dasselbe Wort unter Verhältnissen ausgesprochen, die einzig in der Beziehung eines von Gott eingesetzten Verwandtschaftsverhältnisses abweichen, ist nutzlos und kraftlos. Der Freund kann im Nachbarhaus nichts Gutes wirken, wohl aber in seinem eigenen Hause.

Wenn ich sage, dass sein Wort Macht hat, so meine ich weder die Macht der Überzeugung, noch Macht infolge von Gewalt, Zwang oder Furcht; es geht aus in voller Wirksamkeit, Gott macht es wirksam und es kehrt nicht leer zurück. Wie in dem Wort: „Es werde Licht“ die Macht Gottes lag, so ist in jedem Wort Macht, das unter den richtigen Umständen, zur rechten Zeit und im Glauben zu Gott von der richtigen Person gesprochen wird; da wo Gott Auftrag gegeben hat, da ist auch Macht - gottverliehene Macht. Zugegeben, dass das sehr selten augenscheinlich ist; aber ich rede ja nicht von Dingen, die gesehen oder beobachtet werden können, sondern von göttlichen Absichten. Diese Gnade in der Familie wird nicht evident, die Macht und die Wirksamkeit derselben kommt wegen der Unwissenheit der Menschen, wegen ihres Unglaubens, wegen ihres Mangels an geistlicher Gesinnung nicht zum Vorschein; aber nicht wegen der Unwahrheit meiner Behauptungen noch wegen der Untreue seitens Gottes.

Jetzt versteht ihr die Bedeutung der Worte des Paulus: „Ich sage nach der mir gegebenen Gnade.“ Solltet ihr einen weiteren Beweis dafür wünschen, so muss ich euch auf das erste Kapitel dieser Epistel verweisen: „Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, als von Seinem Sohn, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch und kräftig erwiesen als ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit Er auferstanden ist von den Toten, Jesus Christus, unser Herr, durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter Seinem Namen.“ Leset ferner 1. Kor. 3, 10: „Ich, nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister.“ Er redet von Gnade und Apostelamt, von der Gnade Gottes, die ihm als einem weisen Baumeister verliehen wurde. Die Gnade, von der er spricht, ist die Gnade Gottes, die ihn dazu beruft, ermächtigt und es ihm ermöglicht, als Apostel zu handeln und zu reden. Er ist im Begriff, zu ihnen von gesunder Lehre zu sprechen und sie zu ermahnen, mäßig von sich zu halten mit Bezug auf sich selbst und ihre Stellung im Leibe Christi. Er ist im Begriff, sie zu belehren, mit der Stellung zufrieden zu sein, die Gott einem jeden angewiesen hat, sich zu befleißigen, ihre Stellung in dem Leibe auszufüllen, ohne sich in die Stellung anderer zu mischen oder

selbst erwählte Stellungen einzunehmen. Er hat das Recht, sie zu belehren, denn seine Gnade ist die eines weisen Baumeisters. Seine Berufung besteht darin, die lebendigen Steine im geistlichen Tempel an die richtigen Stellen zu setzen und sie dort zu halten. Er ist darin in seiner Stellung - er überschreitet seine Grenzen nicht, wenn er sie ermahnt, ihre eigenen Stellungen zu wahren. Täte es ein anderer, täte es einer von ihnen, so wäre er außer seiner Stellung, auch wenn er genau dasselbe sagen würde wie der Apostel. Es mag etwas sehr Beherzigenswertes sein, ein Apostel Paulus ist abwesend, doch kann der gewöhnliche Mann es nicht aussprechen. Er darf wünschen und beten, dass es gesagt würde, er darf es in Demut vorschlagen, er darf es sanftmütig zu dem Freund oder Nachbar sagen. Paulus aber sagt es zu einem jeden unter ihnen, er sagt es mit Autorität. Paulus steht zur Kirche in einer göttlichen Beziehung, wie du zu deinen Kindern. Gott hat ihm jene Beziehung verliehen, wie Er dich in eine Beziehung als Vater gesetzt hat. Wie du Gnade hast in allem und für alles, was einem Vater zukommt, so hat Paulus Gnade für das, was einem Apostel zukommt. Wie Gott dir Treue hält und dir Seine Kraft in deinem gewissenhaften Tun und Reden als Vater verleiht, so hält Er Paulus Treue in seinen Worten und Taten als Apostel. Da, wo ihn Gott gesetzt hat zu reden, redet er die Worte, welche Gott

geredet haben möchte und weiß deshalb, dass er nicht in die Luft schlägt, sondern wirksam redet.

Das ist die Bedeutung der Worte: „Ich sage nach der mir gegebenen Gnade.“ Er redet mit Autorität und mit göttlicher Macht. Möge uns das zum Hören und Verstehen aufmuntern. Sein an die Römer geschriebenes Wort war damals durch Gott wirksam, und als geschriebenes Wort eines Apostels hat es bleibende Gültigkeit. Gott hat es aufbewahrt und hat es auf uns überliefert; möge es auch für uns jetzt wirksam sein!

Wir haben gesagt, dass Paulus hier in seiner Stellung als weiser Baumeister redet und die Jünger ermahnt zu Demut, Pflichterfüllung und Zufriedenheit in der Stellung, in welche sie gesetzt werden konnten oder schon im Leibe Christi gesetzt waren. Zuerst legt er ein breites Fundament. Jegliches Bleiben im Leibe Christi und jegliches nützliche Einnehmen von Stellungen in der Kirche ist von der Darbringung eines Opfers und einer Dienstleistung abhängig. Das Wort, das hier für „Opfer“ gebraucht wird, bedeutet wörtlich: etwas Geweihtes, das in den Tempel gebracht, vom Priester geschlachtet und Gott dargebracht wird. Das Wort „Opfer“ - heiliger Dienst - Gottesdienst - Anbetungsdienst. Die Bedeutung der ganzen Stelle aber ist folgende: Ich ermahne euch, Gott wahren Gottesdienst darzubringen als vernünfti-

ge Geschöpfe, die Ihn mit Verstand anzubeten fähig sind. Die wahre, verstandesgemäße Anbetung Gottes besteht darin, Ihm eure Leiber darzubieten, zu weihen und sie Ihm als Opfer zu übergeben samt dem von Ihm verliehenen Leben, mit der Heiligung ange-  
tan, die durch die Gabe des Heiligen Geistes auf euch herabkam, mit dem Wohlgefallen ausgestattet, das euch durch Seinen lieben Sohn zuteil geworden ist. Ihr sollt Ihm eure Leiber darbieten, um ewig nicht euch selbst, sondern Ihm zu gehören, um ewig Seiner Macht und Seinem Wohlgefallen übergeben zu sein, um von Ihm immerdar gebraucht zu werden, damit Er über den Leib Seines Sohnes Jesu Christi volles Verfügungsrecht ausübe. Es gibt eine beständige, persönliche Anbetung Gottes durch jedes Individuum, die vorausgesetzt wird, wenn man vom Leibe Christi redet, die vorausgesetzt wird und unumgänglich notwendig ist. Ohne diese kann der Leib nicht erbaut werden und sind Ermahnungen über die besonderen Pflichten der einzelnen Menschen in besonderen Ämtern, Stellungen und Gliedschaften im Leibe eitel und unnütz. Diese Anbetung besteht in der absoluten, aufrichtigen Hingabe des Leibes jedes einzelnen Menschen an Gott allein.

Wir sind in Gefahr, unseren Leib zu verachten. Wenigstens achten alle Religionen, welche menschlichen Lehren und menschlichen Geboten ihre Entste-

hung verdanken, den Leib gering. Man redet immer von unsterblichen Seelen und deren Kostbarkeit, wie wenn der Leib etwas Zufälliges, eine Hülle oder gar eine lästige Bürde wäre. So redet Paulus nicht, und das aus einem triftigen Grund. Wie sollst du Gott dienen, wie handeln? Man dient Gott durch Taten, man dient Ihm nicht durch Gedanken und erbauliche Betrachtungen. Das sind wohl lobenswerte Dinge, aber nicht Endzwecke, sie sind nicht vollkommen. Durch Taten gelangen sie zur Vollendung, und Taten haben einen Leib notwendig. Im Herzen sagst du: „Ich will Gott loben“, aber mit den Lippen lobst du Ihn. Die Toten loben Gott nicht, noch die hinunterfahren in die Stille. Im Herzen sagst du: „Ich will alle Deine Gebote halten“, aber mit den Händen führst du sie aus. Mit den Füßen läufst du auf Seinen Wegen. Mit dem Munde legst du ein gutes Zeugnis ab. Als unser Herr in die Welt kam, kam Er angetan mit der Heiligkeit Gottes. Er sagte: „Siehe, ich komme, Deinen Willen zu tun, o Gott, und Dein Gesetz ist in meinem Herzen.“ Zugleich sagte Er aber: „Einen Leib hast Du Mir bereitet.“ er nahm einen wahrhaftigen Leib und eine vernünftige Seele an, und durch Seine vernünftige Seele brachte jene göttliche Person von Anfang bis zum Ende Gott Ihren heiligen Leib dar, und in diesem Leib redete Sie und vollbrachte und ertrug Sie den Willen Gottes. Auf eine andere uns unbekannt Weise beten die Engel Gott an. Wir sind andere Geschöpfe

und zu einem anderen Dienst bestimmt. Der Dienst der Engel und der Dienst der Menschen sind zwei ganz verschiedene Dinge, ebenso verschieden wie diese Geschöpfe selbst. Gottes Sohn selbst erhielt einen Leib, nahm eine Gestalt an, als Er kam, um Gottes Gesetz zu erfüllen, und wir sind „auf einmal geheiligt durch das Opfer des Leibes Christi“. Wir sind zu Seiner Nachfolge berufen. Jesus war dem Vater angenehm, Er erfüllte wahrhaftig den Willen des Vaters. Wenn wir handeln wie Er, so werden wir dem Vater gefallen und Seinen Willen ausführen. Das heißt: wir sollen Gott mit unserem Geist, mit unserem Verstand, mit Vernunft und Intelligenz dienen, Ihn anbeten und Ihm beständig unseren Leib darbringen, damit wir, ob wir auch im Leibe leben, denselben für Gott und Seinen Willen allein bewahren und denselben nur für Ihn und für Seinen heiligen Willen gebrauchen, ihn ganz samt allen Kräften Gott und Gott allein zum Gebrauch darbringen.

Meine Brüder, das ist die wahre Anbetung Gottes, insofern der Mensch überhaupt Anbetung bringen kann, sonst tritt Zwiespalt beim Menschen hervor. Ohne jene Darbringung des Leibes an Gott sind im Menschen getrennte Interessen und Freuden, die einander widersprechen. Dort sind die Interessen und Freuden der Seele und hier die des Leibes, und sie liegen im Streit miteinander. Es existieren göttliche

Interessen und ein göttlicher Wille, aber auch menschliche Interessen und ein menschlicher Wille. Da macht man einen Vertrag oder trifft einen Vergleich; es führt das wiederum dazu, dass man Gott Seinen Teil abmisst. Das führt zu Betrachtungen, wie weit wir in dieser Richtung gehen dürfen und wie weit wir um unseres Heils willen in die andere Richtung gehen müssen. Liebe Brüder, kennt ihr das? Was ist die Ursache davon? Es gibt zwei Ursachen. Einmal die Vernachlässigung des Leibes in dem Opferdienst, den Gott von der vernünftigen Kreatur verlangt, dann die Unkenntnis darüber, dass Gnade und Vorsehung, das Natürliche und das Geistliche, die zeitlichen Dinge und die ewigen Dinge allesamt Teile des göttlichen Willens und Wirkens sind. Der Mensch muss vor einer unmöglichen Aufgabe zurückschrecken. „Diesem heiligen Gott können wir nicht dienen“, sprachen die Juden. Der Unglaube spricht immer: „Du bist ein harter Herr.“ So viel will man tun, so viel und nicht mehr. Der reiche Jüngling hatte die Absicht, Gott zu dienen, und er gefiel dem Herrn Jesus, aber er ging betrübt hinweg, denn er hatte große Reichtümer. Er konnte nicht begreifen, wie er sie entbehren könnte. Er hielt sich für bereit, sein Herz anzubieten; aber wie seinen Besitz für Gott und unter Gott zu verwalten, das begriff er nicht.

Und die Menschen sprechen: „Mein Leib ist verwerflich. Wie kann ich ihn Gott anbieten? Ich verstehe, dass ich aufgefordert werden kann, mich selbst anzubieten, aber was bedeutet das: meinen Leib darbieten? Das ist doch sicherlich bildlich gemeint; das bedeutet: mich selbst. Was kann Gott mit meinem Leib anfangen?“ So sprechen die Menschen und verachten ihren Leib. Was ist die Folge? Die Folge ist die, dass ihre Leiber Gott nicht gegeben werden, dass die Menschen in der Sünde verharren, dass sie der Heiligung den Weg versperren, statt die Heiligkeit zum Ausdruck zu bringen, dass sie Tyrannen werden, statt untertänig und demütig den Willen Gottes vermittelt des Willens des vernünftigen Menschen zu erfüllen.

Wenn Gott im Tempel ein Opfer dargebracht wurde, was geschah? Das Feuer verzehrte es, Gott roch einen süßen Geruch und nahm das Opfer an. Wenn ihr eure Leiber als lebendige Opfer darbringt, was soll mit ihnen geschehen? Wenn ihr beständig, täglich, fortwährend eure Leiber nach der euch verliehenen göttlichen Barmherzigkeit im Namen Jesu Gott darbringt, in einem Namen, der den süßen Geruch verleiht, dann kommt der Heilige Geist auf sie, die Sünde wird hinweggetan, der Kampf um Sonderinteressen wird im Frieden beigelegt, der geopfert Leib wird gleichermaßen von Gott zurückgegeben und

Seinem Willen angepasst, der jetzt von euch ausgeführt werden soll. Beim Menschen ist dies unmöglich, bei Gott ist es möglich. Die Heiligung ist weder auf die Seele noch den Geist beschränkt. Der Heilige Geist ist Gott. Er hat Beziehungen zu allem Erschaffenen. Er wirkt auch im Leib. Scheltet euren Leib nicht als verwerflich, sondern „preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes“.

Für den Leib, der Gott auf diese Weise dargebracht und durch den Heiligen Geist geheiligt wird, ist alles Geschaffene verändert und geheiligt, denn in allen beiden bewirkt derselbe Gott Heiligung. Den Reinen ist alles rein. Alle Dinge sind für Ihn (Jesum) und zu Ihm. Die Erde gehört dem Herrn - nicht dem Teufel. Ihre Arbeit ist eine gottgegebene, ihre Beziehungen und Ordnungen sind von Gott. Die Macht und die Instinkte des Menschen sind von Gott, selbst die inneren Triebe und die kreatürlichen Neigungen sind von Gott. Sehet Licht aufgehen, wo vorher eitel Finsternis herrschte, sehet die Harmonie der göttlichen Handlungen sich kundtun! Alle Dinge erweisen sich als von Gott abstammend, als von Christus zeugend. Die Natur mit ihren Einrichtungen und Ordnungen deutet hin auf das Himmelreich und birgt viele Gleichnisse, die darauf Bezug haben. Die Sinne, welche früher nur die Eingangspforten für quälende Versuchungen darstellten, sind durch die beständige



Heiligung durch den Heiligen Geist die Mittel geworden, um Gott in allen Seinen Werken zu erkennen und um Seine Wege zu entdecken. Das Leben und seine Ereignisse, die sichtbare Schöpfung, die menschliche Gesellschaft, die so oft zu sittlicher Unruhe und zur Sünde Anlass gaben, ziehen göttliche Liebe ans Licht hervor, welche die Herzen füllt, sie reizen zu Mitleid und zu guten Werken, zu Flehen, Fürbitte und Danksagung, sie erziehen das Herz zu dem hoffnungsvollen Verlangen nach der Wiederkunft und dem Reiche unseres Herrn und Heilandes.

So war es mit unserem hochgelobten Herrn in dieser Welt. Er, der durch den Heiligen Geist im Leibe der Jungfrau empfangen war, war auch mit Bezug auf Sein kreatürliches Wesen durch den Heiligen Geist voll dieses göttlichen Lichts. Durch den ewigen Geist hat Er Sich Gott ohne allen Fehl geopfert. Nicht zuletzt, sondern beständig, denn durch den Heiligen Geist wirkt Gott auf das Geschöpf. Gott hat die Welten erschaffen, aber durch den Sohn hat Er sie erschaffen, und nach der Schöpfung ruhte der Geist Gottes auf den Wassern. Ähnlicherweise sandte Gott Seinen Sohn zum Heil der Welt. Der Sohn nahm das Fleisch der Jungfrau an, Er nahm es durch den Heiligen Geist an. Durch den Heiligen Geist wurde Er empfangen. Nachdem Er auf diese Weise die Menschheit angenommen hatte und das Geschöpf in die Ein-

heit Seiner ewigen Einzelperson aufgenommen hatte, wurde die göttliche Ordnung doch weiterhin beobachtet. Jesus handelte durch den Heiligen Geist, aber dennoch in Seinem Fleisch und durch Sein Fleisch. Durch den Heiligen Geist bewahrte Er dasselbe, um es Gott ohne allen Fehl zu opfern. Durch den Heiligen Geist ging Er umher und betrachtete die Menschen - Seine eigenen Geschöpfe - Er bemitleidete sie und half ihnen. Ja sogar nach Seiner Auferstehung gab Er durch den Heiligen Geist den erwählten Aposteln Auftrag. Kurz, wir sehen, wie der Herr Jesus Christus als Mensch vermittelt des Heiligen Geistes mit geheiligten Sinnen das Geschöpf beobachtete, anhörte, mit demselben Umgang pflegte, in fühlbare Beziehungen zu dem Geschöpf trat, dass Er bei den Menschen ein- und ausging. Wir sehen, wie, obgleich dies Äußerliche in Wirklichkeit die Wohnstätte des Verderbens, der Schauplatz eines moralischen Zerfalls und die Ursache zur Sünde und der Anstoß zu der Bosheit war, die bisher jeden Menschen zu Fall gebracht hatte - wir sehen, wie Er trotz alledem durch den Heiligen Geist in Reinheit wandelte und in dieser Welt nur den Gegenstand zu göttlichen Betrachtungen und die Ursache zu göttlichen Liebesbezeugungen erblickte.

So soll es auch mit euch sein, wenn ihr eure Leiber Gott zum lebendigen Opfer begeben. Er sendet den gleichen Heiligen Geist auf euch herab. Das Feuer

brennt ewig auf dem Altar Gottes. Durch den Heiligen Geist sollt ihr schauen, wie Jesus schaute. Was Er durch den Heiligen Geist in Seinem eigenen Leibe tat, das gleiche will Er in euren Leibern durch den Heiligen Geist ausrichten. Eure Leiber sollen tot sein mit Bezug auf die Sünde, mit Bezug auf nichts anderes als bloß die Sünde, und das durch die beständige Gegenwart des Heiligen Geistes. Dazu hat euch die heilige Taufe gebracht. Paulus ermahnt alle, die in Christus getauft sind, zu halten, dass ihre Leiber der Sünde gestorben seien. Es war der Wille eurer Eltern, euch als ein lebendiges Opfer darzustellen - mehr konnten sie nicht tun. Sie brachten euch zu Gott, damit ihr durch die Macht Gottes in jenem göttlichen Sakrament der Sünde abgestorben seid und Gott lebet durch Jesus Christus. Durch den Willen eurer Eltern erhieltet ihr das Leben, ein sündhaftes Leben inmitten einer sündhaften Welt, und ihr wurdet selbst Sünder und vermochtet nur die Sünde und die Versuchungen zur Sünde in einer Welt zu erkennen, die davon voll war. Auf euren Eltern lastet die Verantwortung, euch, wenn möglich, etwas Besseres zu verschaffen; denn es muss dem Menschenherzen unerträglich sein, sich in irgendeiner Weise als Urheber von Elend, Sünde und Dunkel der ewigen Finsternis betrachten zu müssen. Daher brachten sie euch zum Taufstein und stellten euch dar, damit ihr Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist empfangen möch-

tet, damit Gottes Gnade auf euch herabkommen möge. Dort empfangt ihr das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes; denn wann ist je ein Mann oder ein Kind zu Jesus gebracht und abgewiesen worden? Dorthin wurdet ihr getragen und wart widerstandslos - euer jetziges Leben ist eine Fortsetzung jener Tat. Was ihr damals tatet, getragen auf den Armen eurer Eltern, das tut ihr jetzt mit bestimmtem Vorhaben eures Herzens und im beständigen Ausüben eures Willens; ihr begeben eure Leiber beständig als lebendiges Opfer, indem der treue Gott den Geist Seines Sohnes in eure Herzen gibt, damit ihr heilig seid, wie Er heilig ist.

Was war der Ausgang Dessen, der allein Gott lebte? Der wahrhaftige Tod. Er wollte von Sünde nichts wissen, und die Sünde forderte deshalb Sein Leben. Er wollte dieser Welt und dem sündhaften Zustand der Dinge nicht ähnlich werden, und die Welt forderte Sein Leben. Er weigerte sich, dem Plan dieser Welt sich anzubequemen, und Er hatte auch einen Plan. Dieser bestand in dem heiligen und annehmbaren Willen Gottes. „Siehe, Ich komme, Deinen Willen zu tun, und Dein Gesetz ist in Meinem Herzen.“ Die Welt hatte den Plan, den Willen des Fleisches zu erfüllen, dem Verlangen des fleischlichen Sinnes nachzugeben, die gefallene Erde zu einem dem Fleisch angenehmen Wohnort zu gestalten, in welchem man den Sinnen

willfahren, das Üble ausschließen, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Bildung, Nachsicht, womöglich Üppigkeit erreichen und den bösen Tag aufschieben würde. Da liegen sie auf elfenbeinernen Lagern und prangen auf ihren Ruhebetten und essen die Lämmer der Herde auf und die gemästeten Kälber; sie spielen auf dem Psalter und erdichten Lieder wie David, sie trinken Wein aus den Schalen, salben sich mit Balsam und sprechen zu ihrer Seele: „Liebe Seele, du hast einen Vorrat auf viele Jahre, nun habe Ruhe, iss, trink und habe guten Mut.“

Mitten unter diesen Glücklichen sind die Neider, welche in enttäuschter Habsucht die Zähne knirschen und die noch Hoffnungsvollen, welche in aller Eile ihnen nachrennen. Und im Hintergrund sind die Elenden, welche der Überfluss jener Menschen in Armut gestürzt hat, die in dem Hasten nach Reichtümern unbeachtet blieben, die wegen des von jenen Menschen getriebenen Luxus ausgesogen werden mussten, welche infolge der selbstüchtigen Pläne jener Menschen absolut sicher von dem guten Pfad abgelenkt wurden. Wo sind indessen die Hüter des göttlichen Wortes und des göttlichen Gesetzes? Machen sie einen Teil von diesem Plan aus? Wehe ihnen, wenn sie das nicht tun, wehe ihnen in diesem Leben! Sie sind des Todes würdig! Aber es besteht ein Unterschied. Wenn sie auch der Witwe Habe fressen, so

wenden sie doch lange Gebete an. Wenn sie das Schwerste im Gesetz dahinten lassen, so sind sie sehr besorgt um Minze, Dill und Kümmel. Wenn sie am Tor nicht mehr richten und ungerechte Urteile fällen, wenn sie die Sanftmütigen und Gerechten plagen, wenn sie Bestechung annehmen und dem, welcher ihrer Partei zugehört, eine zurechtgemachte Bibel, etwas Übertünchtes, Verhülltes und Abgeschwächtes anbieten und das im Tausch für die Edelsteine, den Purpur oder das Gold, das jeder bieten kann: so werden sie auch dafür Sorge tragen, dass, wer nicht zu ihrer Partei gehört, keine Wunder der Heilung verrichten, des Blinden Augen am Sabbat nicht auftun, Teufel nicht austreiben darf, ohne selbst ein Besessener gescholten zu werden, ja dass keiner Gott seinen Vater nennen darf, ohne für solche Gotteslästerung den Tod zu erleiden! Fürwahr -wegen der Untreue der Diener Gottes haben die Menschen das göttliche Gesetz gemeistert - sogar ein Moses soll menschlichen Gelüsten dienen! Der Plan dieser Welt ist mächtiger als selbst das feurige Gesetz.

Aber unser Heiland konnte dem Plan dieser Welt nicht angepasst werden. Man konnte Ihn nicht hineinzwängen, auch wenn man das Gesetz Moses in dessen Abwesenheit in den Plan der Welt hineingezwängt hatte. Er tat niemand ein Leid an, Er drängte Sich niemandem auf. Er ging umher, um Gutes zu

wirken. Er verdammt niemand. Petrus nennt Ihn: „Ein Mann von Gott, unter euch erwiesen mit Taten und Wundern und Zeichen.“ „Er nahm zu an Gnade bei Gott und den Menschen.“ Der heidnische Richter erklärte, er finde keine Schuld an Ihm. Doch Er war ein Stein des Anstoßes - ein unerträglicher Stein des Anstoßes für alle Menschen. Das Licht, das von Ihm ausstrahlte, brachte den Menschen die Finsternis, in welcher sie lebten, zum Bewusstsein. Sein Leben offenbarte den Tod, in welchem die Welt versunken lag. Er weigerte sich, der Welt ähnlich zu werden. Er hat Seinen Leib Gott geweiht. Der Heilige Geist, das Feuer des Heiligen Geistes brennt beständig da. Er hat die Bestechungen unseres Fürsten zurückgewiesen. Der Fürst dieser Welt hat Ihm alle die Königreiche der Welt und deren Herrlichkeit angeboten. Er hat sie abgelehnt, denn Sein Wille bestand darin, Gott anzubeten und Ihm allein zu dienen. Satan sagte: „Das sollst Du besitzen, wenn Du mich mit Deinem Leibe ehrst, beuge Deine Knie vor mir.“ Er aber erwiderte: „Ich beuge Meine Knie vor Gott, Ich habe Mich Gott geweiht.“ Derjenige Teil der Welt, welcher Gelegenheit hatte, in Beziehung zu Jesu zu treten - und die ganze Welt hätte das Gleiche empfunden - sah sich einer hassenswerten Person gegenüber, die nicht ertragen werden konnte. Die Welt kann nicht weiter bestehen, wenn Er darauf bleibt; wenn Er am Leben bleibt, so ist die Axt dem Baum an die Wurzel gelegt. Er ist der

Stein des Anstoßes. Lasset nun diesen Felsen der Ärgernis wegräumen! Der Fallstrick soll entfernt werden, dann werden unsere Wege wieder ruhig und sicher sein! Der Weltplan erheischt das - die ganze Menschheit verlangt es wie mit einem Munde. Der Gerechte stirbt. Die Sünde erschlägt den Heiligen Gottes und bedient sich hierzu der Hand des Menschen.

Sie gingen ihren Weg. Ihr Wunsch soll nun Befehl sein. Das war der Erbe, wir haben ihn umgebracht und das Erbe ist nun unser. Nun sollen alle Dinge weitergehen, wie sie von Anfang der Kreatur gewesen sind. Ein paar Tage sang die Welt solchen Triumphgesang. Aber Gott ließ Jesus von den Toten auferstehen. Er wird nicht öffentlich gesehen, sondern nur von denen, die Zeugen Seiner Auferstehung sein sollten. Er geht im geheimen unsichtbar hin und her mitten unter den Menschen, die Seinen Tod stürmisch verlangt hatten, mitten unter den Menschen, die jubeln, dass sie Ihn auf immer los sind. Er ist nicht länger sterblich, Er hat Seinen Thron aus der Erde hervorgebracht. Er hat ihn nicht unten gelassen, sondern so hervorgebracht, dass der Menschen Hand ihn nicht greifen, Ihn nicht mehr ans Kreuz schlagen kann. Den andern aber erscheint Er nicht. Er will niemand zwingen, an Ihn zu glauben. Gott achtet immer den freien Willen und die unabhängige Ver-

antwortung des Menschen. Er hat ihn als vernünftiges Wesen erschaffen und Er verlangt entweder einen vernünftigen Dienst oder gar keinen. Er will mit einem Zeugnis an sie herantreten, und jeder ehrliche Mensch soll dies Zeugnis annehmen. Denen, die schon an Ihn glaubten, die an Ihn im Leibe Seiner Sterblichkeit glaubten, denen offenbart Er Sich und macht sie zu Seinen Zeugen und setzt sie zu Zeugen Seiner Auferstehung ein. Er ließ Sich vierzig Tage unter ihnen sehen und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Dann wird Er vor ihren Augen entrückt und zur rechten Hand Gottes gesetzt. Die Welt aber wirbelt weiter und dient ihren verschiedenen Lüsten und Vergnügungen, ja gerade zu dieser Zeit singt sie in voller Unkenntnis über die geschehenen Ereignisse Triumphlieder. Sie vernimmt nur ein Gerücht, dass es den Jüngern gelungen sei, den Leichnam zu entfernen.

Aber jenes Samenkorn, in die Erde gelegt, starb und wuchs empor, aber nicht allein, es wuchs empor als ein Heer wackerer Streiter. Jesus ist der Altar geworden, auf dem die Menschen Gott ihre Leiber als lebendiges Opfer darbringen können. Einige haben hierzu die Gnade erhalten. Das Feuer Gottes, das in Ihm brannte, ist auch auf sie herabgekommen. Ein Neues, ein Größeres tritt in Erscheinung. Jerusalem wird wieder bewegt. Dem Plan der Welt zum Trotz re-

den zwölf Männer von den gewaltigen Taten Gottes, sie reden auf eine neue Art und Weise, welche der ganzen Welt, nicht bloß den Juden verständlich ist, und das Gerede über diese Männer geht hin und her.

Alle sind über alle Maßen erstaunt - alle zweifeln und sagen zueinander: „Was soll denn dies bedeuten?“ Wir dachten, jenen Unfug aus der Welt geschafft zu haben, und siehe da! er kehrt vervielfacht zurück!

Einige oberflächliche und sinnliche Männer, sogenannte weise und umsichtige Männer, geben sich mit der Erklärung zufrieden: „Diese Männer sind voll süßen Weines.“ Es bleiben einige wenige demütige Männer übrig, denen der heilige Petrus auseinandersetzt, wie das Samenkorn emporgesprosst ist. Er legt von der Auferstehung Zeugnis ab und fordert sie auf, sich von diesem verkehrten Geschlecht zu erretten. An einem einzigen Tage wurde die kleine Schar um dreitausend Seelen vermehrt. Sie alle gaben dieser verkehrten Welt den Abschied und brachten ihr lebendiges Opfer dar; das Feuer Gottes kam auch auf sie herab, Furcht kam auf alle Seelen, und Zeichen und Wunder wurden im Namen des gekreuzigten und auferstandenen Jesus verrichtet. Die Priester und Obersten bekommen Angst, was hieraus entstehen könnte. Sie drohen, sie werfen ins Gefängnis, sie geißeln; aber das einmal entzündete Feuer kann nicht

ausgelöscht werden. Bekehrte Männer entsagen den Wegen dieser Welt, bieten ihre Leiber Gott an, sie werden mit dem Heiligen Geist erfüllt, sie werden zu Seinen Werkzeugen. Gott nimmt Wohnung in ihnen. Gott redet durch ihre Lippen, und es kann niemand widersprechen oder widerstehen. Wahrheit, zündende Wahrheit, entströmt ihren Lippen. Wahrheit wirft ihren hellen Schein nach allen Seiten, entdeckt und enthüllt das Verborgene und durchdringt Mark und Bein. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Toten stehen auf, die Heuchler fallen tot zu Boden. „Was sollen wir mit diesen Männern anfangen, denn merkwürdige Wunder geschehen, die wir nicht leugnen können.“ Jawohl, - ihr Obersten der Pläne dieser Welt - ihr habt die Auferstehung geleugnet, ihr gabt den Soldaten Geld, sie ließen sich bestechen und befolgten eure Anordnungen. „Aber was sollen wir mit diesen Männern anfangen?“ Ihr tut wohl, so zu fragen. Sie gehören einer andern Welt an, und sie möchten euch aus dieser Welt und aus diesem verkehrten Geschlecht befreien. Die Kräfte der zukünftigen Welt sind in ihnen, daher jene merkwürdigen Wunder, mit welchen ihr nichts anzufangen wisst. Eure Geldschätze werden euch nichts nützen gegenüber solchen, die all ihr Hab und Gut verkaufen und den Erlös den Aposteln zu Füßen legen, die Gütergemeinschaft halten und jedem nach Bedürfnis austeilen. „Lasset uns sie ernstlich bedrohen, dass sie hinfort keinem Men-

schen von diesem Namen sagen.“ Ah! wie wenig wisst ihr von der neuen Kreatur, die unter euch in Erscheinung getreten ist! Vielleicht - so meint Gamaliel - streitet ihr gegen Gott. Redet hinfort zu niemandem in diesem Namen! Ebenso gut hättet ihr den Versuch machen können, die Erde am Tage der Schöpfung zu verbergen. Ebenso gut hättet ihr am Tage, da Gott sprach: „Es werde Licht“ gebieten können, dass Dunkel das Erdreich bedecke.

Ihr brachtet jenen Mann um, ihr Völker und Herrscher. Ihr tatet es in Unwissenheit, Gott aber erweckte Ihn von den Toten. Dieser Mann ist zur rechten Hand Gottes. In eurem Teil erfülltet ihr den vorausbestimmten Ratschluss Gottes. Jener Mann war Der, von dem David weissagte, als er sprach: „Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen, Du wirst nicht dulden, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe.“ Gott erweckte Ihn von den Toten und gab Ihm Macht. Durch den Glauben an Jesu Namen geschehen diese Wunder. Jedes Knie soll sich vor Ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass Er der Herr ist. Sein Name ist der neuen Schöpfung aufgeprägt; in Ihm hat die neue Schöpfung den Anfang genommen. Ihr hättet die alte Schöpfung am Tage der Erschaffung des Himmels und der Erde nicht verbergen können. Denkt nicht, ihr Toren, dass ihr verordnen könnt, dass diese zweite Tat Gottes verborgen bleibe. „Wir können ja nicht las-

sen, dass wir nicht reden sollten." Diese Männer gehen nicht umher, um die Weltgeschichte mit einem merkwürdigen Märchen zu bereichern, auch sind sie nicht Eiferer um eine vereinzelte Eintagslehre. Diese Männer bedeuten die Gegenwart der neuen Schöpfung inmitten der alten Schöpfung. Sie sind eins mit Dem, der zur rechten Hand Gottes sitzt. Er ist in ihnen, sie sind in Ihm (Eph. 2, 2. 5. 6. 10). Derselbe Jesus, den ihr umbrachtet, ist Der, den ihr jetzt verfolgt und dem ihr widersteht. Gebietet diesen Männern Schweigen, schließt sie in eure Kerker ein, steinigt sie als Gotteslästerer, lasset die Erde ihre Leichname bedecken. Ihr könnt den nicht erreichen, der zur rechten Hand Gottes sitzt. Das wolltet ihr wohl, aber ihr könnt es nicht. Die neue Schöpfung ist erstanden, ihr seid machtlos, es zu hindern. Es heiße vielmehr: „Küsst den Sohn, dass Er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn Sein Zorn wird bald entbrennen."

Nun, sie weigerten sich, den Sohn zu küssen. Jerusalem weigerte sich, die Stadt Gottes zu werden. Sie hielten sich an die Dinge dieser Welt, und sie erlitten eine furchtbare, unerhörte Niederlage. Die neue Schöpfung wuchs empor und verbreitete sich auf der ganzen Erde, und jener herrliche Name wurde verkündigt. Ihre Schnur geht in alle Länder und ihre Rede an der Welt Ende. Gott erwählte Sich ein Volk aus

den Heiden. Ein Same dient Ihm und wird für ein Geschlecht gerechnet werden. Der zweite Adam nimmt Sich eine Familie aus allen Geschlechtern und Sprachen, Völkern und Nationen. Er wohnt in ihnen, wie damals in den ersten Tagen, aber jetzt in einem weiteren und höheren Maße. Die sogenannte Kirche, Sein Leib, ist immer noch die neue Schöpfung. Die sichtbare Kirche ist die Gegenwart der neuen Schöpfung auf der Erde. Sein Name bleibt unverändert. Der Glaube an Seinen Namen bleibt derselbe. Er ist immer noch zur rechten Hand Gottes. Jesu Zeugnis ist immer noch wahr, das Zeugnis, das damals den Lauf und den Plan der Welt so sehr kreuzte, dass diese Welt und ihre Obersten es nicht ertragen konnten.

Hier tritt uns ein fast unlösbares Problem entgegen. Die Kirche, die Christenheit lebt genau so, wie die jüdische Welt zu der Zeit, als sie den Herrn der Herrlichkeit kreuzigte. Die ganze Welt läuft ruhig und ungestört ihre alte Bahn und führt ihren alten Plan aus. Es ist dieselbe egoistische, habsüchtige, sinnliche, ehrgeizige, neidische, grausame, ungerechte, unzufriedene, rachsüchtige, heuchlerische Welt wie damals. Nein, eine schlimmere, denn sie hat Besitz von den Gütern der zukünftigen Welt. Die Habsucht, der Ehrgeiz, der Neid haben die geistlichen Kräfte in Beschlag genommen und mit dem Namen Jesu Wucher getrieben. Die Habsüchtigen gegenüber den Habsüch-

tigen -eine ehrgeizige Kirche gegenüber der andern; so laufen sie ihre Bahn. Der Lauf dieser Welt ist in die göttlichen Dinge hineingeraten und das ganz ungestört, denn alles wird ihr Untertan. Nur ein paar innere Streitigkeiten bestehen, es gibt einige Männer, die einander in den Weg laufen, aber niemand zieht den Lauf dieser Welt in Frage. Man hat den Namen Jesu dem Lauf der Welt und des Zeitalters aufgeprägt. Das Glaubensbekenntnis ist zur Überlieferung herabgesunken, die Auferstehung ist zur Lehre geworden. Wie es damals schien, als ob man siegte, als das Gesetz Moses zur Überlieferung geworden war, so sieht es heute aus, als ob man gegen Christus gesiegt hätte. Die Sünde ist wie eine Flut hereingeflossen und hat alles weggeschwemmt. Eure Söhne und Töchter schwimmen mit dieser Flut. Jene Unschuldigen, die ihr auf euren Armen zur Taufe gebracht und dem Herrn geweiht habt, haben sich einem Leben voll Unordnung und Genusssucht zugewandt, das Schamgefühl abgelegt und sogar heidnische Bosheit in den Schatten gestellt. Ihr könnt es nicht wehren. Eure Schulen, eure Kinderlehren, eure Predigten können es nicht wehren. Ihr steht einer Bevölkerung gegenüber, die bereit ist, alle Bande zu durchbrechen und jedes Joch abzuwerfen. Was schlägt der Mensch als Abhilfe vor? Lasset uns die Menge erziehen, füttern, in Freiheit setzen, lasset uns innere Mission treiben. Fürwahr, alles lobenswerte Dinge, zumindestens aber of-

fene Geständnisse des traurigen Zustands, in den die Schafe Christi geraten sind. Möge Gott eure guten Absichten fördern.

Seid ihr aber nicht selbst der Welt gleich geworden, trotz eurer guten Absichten und löblichen Anstrengungen? Die Welt kann alles das leisten, was ihr vorschlagt. Die Welt sieht so weit wie ihr seht und führt es auch aus, aber ohne Erfolg. Ihre Pläne zur Abhilfe und ihre Sünden sind alle beide Teile des Planes dieser Welt. Hat die neue Schöpfung keine größere Wirkungskraft? Haben wir vielleicht doch unsere edelsten Pflichten außer acht gelassen und unseren vernünftigen Gottesdienst vergessen? Unsere Leiber werden Gott nicht dargebracht, und das Feuer vom Altar brennt nicht in ihnen. Von unsern Lippen ertönen Verstandesworte, klingt Wohlwollen, ist Lehre und Überlieferung zu hören - aber redet der lebendige Gott aus uns heraus? Sind unsere Kräfte dem Manne Jesus Christus zur rechten Hand Gottes geweiht? Handelt Er durch unsern Willen, durch unsere Kräfte? Ist Er eins mit uns, in uns gegenwärtig, gibt Er uns Worte und Weisheit, vor denen alle Widersacher verstummen? Warum geht die Welt so ruhig ihren Gang? Sie sagt nicht mehr: „Was soll dies bedeuten?“ nicht mehr: „Was sollen wir mit diesen Männern anfangen?“ denn in Tat und Wahrheit wird Gott selbst von den Gottesfürchtigen unseres Geschlechts ver-



borgen. Da liegt die Lösung unseres Problems - eine traurige Lösung einer ernsten Frage. Wenn das Salz dumm geworden ist, was soll nun geschehen?

Liebe Brüder, lasset uns die göttliche Hoffnung und die göttliche Liebe in unserm Herzen wachrufen und den Christen verkünden, was sie sind! Lasset uns ihnen verkünden, dass sie eins sind mit dem zur rechten Hand Gottes erhöhten Heiland, dass sie einen Teil der neuen Schöpfung ausmachen, dass Jesus in ihnen ist und sie in Ihm, dass Er danach verlangt, in ihnen zu leben, mit ihnen zu wandeln, durch sie zu reden, sie zu segnen, durch sie Seine herrlichen Taten auszuführen und das Zeugnis Seiner Auferstehung zu bringen. Lasset uns ihnen verkündigen, dass sie Glieder Seines Leibes sind, von Seinem Fleisch und Seinem Gebein, und dass Er ihnen den Heiligen Geist gesandt hat.

Das würde sie in Freiheit setzen. Das ist die Freiheit, derer sie bedürfen und die sie allein befriedigen kann. Sie sind in Knechtschaft, sie haben wahrhaftige Befreiung nötig. Sie sind Knechte der Welt, ihrem Lauf, ihrem Plane Untertan und bedürfen der Hilfe, um geistlich, nicht körperlich, örtlich, seelisch frei zu werden, nicht bloß nach der Form, sondern nach dem Wesen, nicht als Individuen, sondern als Gesamtheit. Sie bedürfen Ermunterung durch Gottes

Gnade, ihre Leiber Gott zum lebendigen Opfer darzubringen. Sie bedürfen der Aufmunterung, nicht bloß der Belehrung; wir müssen sie eindringlich bitten, diese vernünftige Anbetung darzubringen. Dann würde der Herr auf Erden erscheinen und das neue Geschöpf würde in Wirksamkeit gesehen werden.

Unsere Leser müssen die Augen auf tun und gewahr werden, dass die Menschen der bloßen Lehre des Evangeliums überdrüssig sind. Sie werden die Lehren fortfeigen. Sie wissen, dass Gott kein Urheber der Philosophie ist, kein abstrakter Lehrer. Sie werden gewahr, dass sie einer mächtigen Tat und nicht der Lehre bedürfen. Sie werden die abstrakten Lehren und Lehrer wegfeigen, - aber die Tatsachen: der gekreuzigte, der auferstandene Herr, der gespendete Heilige Geist, der Leib Christi, die neue Schöpfung: diese Tatsachen werden nicht fortgefegt werden, sie werden Bestand haben.